

## Jakobus erzählt von der Fußwaschung

Die Sonne steht hoch am Himmel. Heiß ist es an diesem Nachmittag in Jerusalem. Ich liege mit den anderen Jüngern im Schatten eines großen Baumes. Ich, das bin ich, **Jakobus**, einer der Zwölf.

Die meisten schlafen in der Mittagshitze. In Jerusalem ist es still. Niemand mag sich bei dieser Hitze groß anstrengen. Die Straßen und Gassen sind leer. Die Fenster der Häuser sind verschlossen, um die Hitze auszusperren. Ich liege neben Petrus unter dem Baum. Mir fallen immer wieder die Augen zu, doch Petrus will sich mit mir unterhalten. Langsam werde ich wieder etwas wacher. „Wo wir wohl heute Abend das Passahfest feiern werden?“ frage ich Jakobus. „Es ist doch so ein wichtiges Fest. Schließlich denken wir daran, wie Gott die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat.“ „Das war schon genial, was Gott damals gemacht hat!“ sagt Petrus. „Er hat alle erstgeborenen Söhne getötet, außer bei den Familien, wo das Blut eines Lammes am Türpfosten war. Deshalb brauchen wir auch noch ein Passahlamm, das wir heute Abend essen können.“ Gerade in diesem Moment steht Jesus von seinem Platz auf und kommt auf uns zu. „Petrus, Jakobus.“, flüstert er leise. „Ihr seid wach. Ich habe für euch eine Aufgabe!“ Gespannt sehen wir uns an und blicken dann auf Jesus. „Was denn?“ will Petrus wissen. „Geht hinunter in die Stadt. Dort werdet ihr einen Mann mit einem Wasserkrug sehen. Folgt ihm bis in das Haus seines Herrn. Dann sagt ihr dem Hausherrn, dass ich euch schicke, und dass er euch sagen soll, wo wir heute Abend das Passahlamm essen können.“ Verwirrt nicken wir. Wenn Jesus uns einen Auftrag gibt, erfüllen wir ihn, egal ob wir ihn verstehen oder nicht. Wir nehmen unsere Beutel und unsere Wanderstäbe und marschieren los. Die Gassen sind immer noch leer.

Wir gehen direkt zum Brunnen. Wenn nur die Hitze nicht wäre! Ich wische mir den Schweiß aus der Stirn. Da ruft Petrus auf einmal ganz

aufgeregt: „Da vorne, da vorne ist er!“ Wir folgen dem Mann mit dem Wasserkrug durch die leeren Gassen. Bis hin zu einem großen Haus. Kurz nach dem Mann betreten wir das Haus. Da steht auch schon der Hausherr vor uns. „Was wollt ihr denn hier?“, will er wissen. Petrus ist mutiger als ich. Er geht einen Schritt auf den Mann zu und spricht: „Jesus schickt uns. Er will wissen, wo wir heute Abend das Passahlamm essen können.“ „Kommt mit!“ ruft der Mann und führt uns in einen großen Saal. In der Mitte steht ein großer, langer Holztisch. Darum herum sind genügend Stühle für alle Jünger. Ja, so passt es. Wir freuen uns schon auf das Passahfest.

Als später die anderen Jüngern zum Saal kommen, wundern sie sich. Wo ist der Diener, der ihnen sonst die Füße wäscht? „Jakobus, sollen wir uns etwa selbst die Füße waschen? Wir sind doch keine Diener!“ So setzen sie sich einfach so staubig wie sie sind an den Tisch.

Da steht Jesus auf. Er sagt kein Wort. Er nimmt die Schüssel und ein Tuch und trägt sie zu mir. Die anderen schweigen und schauen gebannt, was passiert. Ich auch. Als sich Jesus zu mir herunterbeugt und anfängt, mir die Füße zu waschen, erstarre ich vor Schreck. Jesus, mein Lehrer, mein großes Vorbild, will mir die Füße waschen? Er ist doch kein Diener! Ich hätte ihm die Füße waschen müssen.

Anschließend trocknet Jesus meine Füße mit einem Tuch ab und geht zum nächsten Jünger. Als er bei Petrus ankommt, springt der auf: „Nein, Herr!“, ruft er entsetzt. „Das geht doch nicht, dass du mir die Füße wäschst.“ Petrus sagt laut, was wir alle anderen denken. Jesus ist doch der Herr, wieso sollte er ihnen die Füße waschen? Jesus schaute Petrus an: „Petrus, du verstehst es jetzt nicht genau, was das bedeutet, aber später wirst du es verstehen. Seht, ich bin euer Herr. Und doch habe ich das getan, was sonst ein Diener tut. So sollt auch ihr Diener sein und einander dienen.“ An diese Worte werde ich noch lange denken.

